



Begrüßung

Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten – zwischen Vergangenheit und Neubeginn feiern wir heute Gottesdienst.

Bitten im Namen des einen Gottes,
 des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

184 Dich rühmt der Morgen

1. Dich rühmt der Mor - gen. Lei - se, ver - bor - gen
 Es will er - klin - gen in al - len Din - gen

2. Du hast das Le - ben al - len ge - ge - ben,
 So geht dein Se - gen auf un - sern We - gen,

1. singt die Schöp - fung dir, Gott, ihr Lied.
 und in al - lem, was heut ge - schieht.

2. gib uns heu - te dein gu - tes Wort.
 bis die Son - ne sinkt, mit uns fort.

1. Du füllst mit Freu - de der Er - de Wei - te,
 Son - nen er - fül - len dir dei - nen Wil - len.

2. Du bist der An - fang, dem wir ver - trau - en,
 Wir a - ber ge - hen, von dir ge - se - hen,

1. gehst zum Ge - lei - te an uns - rer Sei - te,
 Sie gehn und prei - sen mit ih - ren Krei - sen

2. du bist das En - de, auf das wir schau - en.
 in dir ge - bor - gen durch Nacht und Mor - gen

1. bist wie der Tau um uns, wie Luft und Wind.
 der Weis - heit Ü - ber - fluss, aus dem sie sind.

2. Was im - mer kom - men mag, du bist uns nah.
 und sin - gen e - wig dir: Hal - le - lu - ja.

Text: Jörg Zink 1982. Musik: Giovanni Giacomo Gastoldi 1591. („In dir ist Freude“, EG 398).
 © Text: Editione Dolce Musica, Zürich

Worte aus Psalm 27

Der HERR ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?
Der HERR ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?
HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und antworte mir!
Mein Herz hält dir vor dein Wort:
»Ihr sollt mein Antlitz suchen.«
Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.
Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,
verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!
Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht
und tu die Hand nicht von mir ab,
du Gott meines Heils!
Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,
aber der HERR nimmt mich auf.
HERR, weise mir deinen Weg
und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen.
Gib mich nicht preis dem Willen meiner Feinde!
Denn es stehen falsche Zeugen wider mich auf
und tun mir Unrecht.
Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde
die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.
Harre des HERRN!
Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

Eingangsgebet

Ich sitze vor Dir, Gott.
Aufrecht und entspannt.
In diesem Augenblick
lasse ich alle meine Pläne,
Sorgen und Ängste los.
Ich lege sie in Deine Hände.
Gott, ich warte auf Dich.
Du kommst auf mich zu.
Du bist in mir, durchflutest mich mit Deinem Geist.
Du bist der Grund meines Seins.
Öffne mich
für Deine Gegenwart,
damit ich immer tiefer erfahre,
wer Du bist
und was Du von mir willst.

SiJu 26 Komm, Heiliger Geist

26 Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft

Kehrvers
Em Em⁷ A

1.-3. Komm, Heil - ger Geist, mit dei - ner Kraft,
die uns ver - bin - det und Le - ben schafft.

A/E C⁷/E D⁷ C B[♭]m⁷

Strophen
Em G A Em

1. Wie das Feu - er sich ver - brei - tet
und die Dun - kel - heit er - hellt,
so soll uns dein Geist er - grei - fen,
um - ge - stal - ten uns - re Welt.

D A C B[♭]
Em G A Em
D A C⁷ B[♭]⁷ Em

2. Wie der Sturm so unaufhaltsam / dring in unser Leben ein. / Nur wenn wir uns nicht verschließen, / können wir deine Kirche sein.

3. Schenke uns von deiner Liebe, / die vertraut und die vergibt. / Alle sprechen eine Sprache, / wenn ein Mensch den andern liebt.

Text: Klaus Okonek, Joe Raile. Melodie: Volkslied aus Israel. © bei den Urhebern

Lesung des Evangeliums: Johannes 16, 5 – 15

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat;
und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?
Doch weil ich dies zu euch geredet habe,
ist euer Herz voll Trauer.
Aber ich sage euch die Wahrheit:
Es ist gut für euch, dass ich weggehe.
Denn wenn ich nicht weggehe,
kommt der Tröster nicht zu euch.
Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.
Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun
über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;
über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;
über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;
über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.
Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.
Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit,
wird er euch in aller Wahrheit leiten.
Denn er wird nicht aus sich selber reden;
sondern was er hören wird, das wird er reden,
und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Er wird mich verherrlichen;
denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.
Alles, was der Vater hat, das ist mein.
Darum habe ich gesagt:
Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

Predigt

Die Ungeduld wächst. Wann ist denn endlich Schluss mit den ganzen Einschränkungen? „Ich will mein altes Leben zurück.“ „Und wer weiß, was hinter dieser beunruhigenden Krankheit für Interessen stehen?“ „Kennen Sie jemanden, der sich mit der Krankheit angesteckt hat?“, so wird jetzt öfter gefragt. Die anfängliche Zustimmung zu rettenden Maßnahmen angesichts der Bedrohung durch den Virus bröckelt.

Je länger die Zeit der Einschränkungen dauert, desto größer wird bei vielen Menschen die Unruhe. Haben sie sich nicht lange genug diszipliniert? Haben Zurückhaltung geübt? Nun muss sich doch Grundlegendes ändern. Und mit den Lockerungen, die inzwischen wöchentlich beschlossen werden, scheint die Ungeduld noch anzuwachsen. Die Suche nach Erklärungen – und seien sie noch so abseitig – nimmt zu. Demonstrationen bringen das verbreitete Unbehagen zum Ausdruck – und manch einer kocht seine Suppe darauf.

Ja, es wäre schön, einen klaren Fahrplan zu haben, wann sich mein Leben wieder normalisiert. Dann wären die Einschränkungen leichter zu ertragen. Aber dieser Virus, dessen Wirkung immer noch erforscht wird, lässt sich von meinen Wünschen und Vorstellungen nicht beeindrucken.

Umbruchsituationen fordern viel von Menschen. Das Alte ist unwiederbringlich vorbei – es wird nicht zurückkommen. Das Neue ist noch nicht erkennbar. Wie wird unser Leben zukünftig aussehen?

Umbruchzeiten setzen Ängste frei. Das sehen wir an den Demonstrationen.

Umbruchzeiten eröffnen aber auch Perspektiven, Hoffnungen, dass sich unser Leben zum Guten wenden kann. Wäre es in Zukunft nicht möglich, unsere Gesellschaft, ja die Weltordnung gerechter und mit mehr Rücksicht auf die Ressourcen der Erde zu gestalten? Nicht mehr so viele Flüge, weniger Raubbau an der Natur, weniger Autoverkehr. Viele hoffen darauf. Interessen streiten gegeneinander. Und wer Macht hat, versucht sie zu erhalten und durchzusetzen.

Die Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten ist überschaubar. 10 Tage zwischen dem Abschied von Jesu und der versprochenen Ankunft des Heiligen Geistes – so feiern wir es jedes Jahr und üben uns in der Erinnerung darin, dass Ungewissheit darüber, wie es weiter geht, zu unserem Glauben gehört.

Zehn Tage scheinen ein kurzer Zeitraum zu sein, aber die Geschichte der frühen Gemeinden zeigt, dass die Sehnsucht nach befreitem Leben nicht so schnell erfüllt wurde, wie erhofft. Die Wiederkehr Jesu lässt auf sich warten. So lebten die Gemeinden damals wie wir heute im Vorläufigen. Und wenn wir uns eingerichtet haben trotz aller Unvollkommenheit, uns mit der Welt arrangiert haben und erleben dann eine Bedrohung unserer Lebenswelt, dann wachsen Zweifel und Mutlosigkeit oder auch Zorn.

Jeremia 31, 31 - 34

»Gebt Acht!«, sagt der Herr. »Die Zeit kommt, da werde ich mit dem Volk von Israel und dem Volk von Juda einen neuen Bund schließen. Er wird nicht dem Bund gleichen, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm und aus Ägypten herausführte. Diesen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihnen doch ein guter Herr gewesen war. Der neue Bund, den ich dann mit dem Volk Israel schließen will, wird völlig anders sein: Ich werde ihnen mein Gesetz nicht auf Steintafeln, sondern in Herz und Gewissen schreiben. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein«, sagt der Herr. »Niemand muss dann noch seinen Nachbarn belehren oder zu seinem Bruder sagen: ›Lerne den Herrn kennen!‹ Denn alle werden dann wissen, wer ich bin, von den Geringsten bis zu den Vornehmsten. Das sage ich, der Herr. Ich will ihnen ihren Ungehorsam vergeben und nie mehr an ihre Schuld denken.«

So schreibt der Prophet Jeremia an sein Volk. Israel und Juda haben alles verloren, was ihr Selbstverständnis ausgemacht hat. Ihr Land, ihre Heimat, ihren Besitz und ihren Tempel. Und Jeremia, der das Unheil ankündigen musste und die Mächtigen zur Umkehr mahnte, erlebt, dass sein Volk in die Gefangenschaft geführt wird. Und da – am Punkt der tiefsten Verzweiflung - ändert sich sein Auftrag. Die Mutlosen soll er aufrichten, die Trauernden trösten. Denen, denen er vorher Unheil verkünden musste, verkündet er nun Zukunft und Hoffnung und Leben. Im 31. Kapitel malt Jeremia die Zukunft Judas und Israels in den schönsten Farben:

„Du Jungfrau Israel sollst dich wieder schmücken, Pauken schlagen und herausgehen zum Tanz. Du sollst wiederum Weinberge pflanzen an den Bergen Samarias; pflanzen wird man sie und ihre Früchte genießen.“ Jer 31, 4-5

Israel und Juda werden zurückkehren, werden wieder im Lande wohnen. Das lässt Gott Jeremia ausrichten. Und er wird einen neuen Bund mit ihnen schließen. Nichts soll sie mehr trennen. Die Liebe zu Gott, die Treue zu ihm und seinen Geboten wird ihnen ins Herz geschrieben.

Von Christen wurde dieser Text über Jahrhunderte missbraucht und gegen die Juden gerichtet. Man verstand sich selbst als das neue Volk Israel, und sah sich als neuen Bündnispartner – als neue Ehefrau, der Gottes Liebe galt. Eine verhängnisvoll falsche Interpretation, die den Juden über Jahrhunderte Leid und Verfolgung durch Christen beschert hat und am Ende im Holocaust mündete. Erst danach begann in unserem Land ein Umdenken und die Erkenntnis: Der alte Bund ist nicht aufgekündigt. Israel ist und bleibt Gottes Volk und Gott steht treu zu seinen Verheißungen. Der neue Bund, der hier angekündigt wird, gilt Israel in der Fremde als Zusage der erneuerten Liebe Gottes:

*Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben
und in ihren Sinn schreiben,
und sie sollen mein Volk sein,
und ich will ihr Gott sein.*

Alle haben unmittelbaren Zugang zu Gott, brauchen niemanden, der sie lehrt, weil sie Gott in ihrem Herzen tragen.

Am Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten wissen die Jünger und Jüngerinnen von Jesus nicht, wie es weitergehen wird. Jesus ist endgültig aus ihrem Leben verschwunden, ist vor ihren Augen aufgehoben worden in den Himmel, nicht mehr für sie erreichbar. Wie wird es weitergehen, mit ihrer Trauer, mit ihrem Schmerz?

Wir haben im Evangelium gehört, was Jesus ihnen vorher, vor seinem Tod mit auf den Weg gegeben hat:

*Es ist gut für euch, dass ich weggehe.
Denn wenn ich nicht weggehe,
kommt der Tröster nicht zu euch. Joh 16, 7*

Jesus lässt die Freunde nicht allein, sondern kündigt den Tröster an, den Heiligen Geist, der sie in Wahrheit leiten wird. Jesus ist gegangen und die, die um ihn trauern, wissen nicht, wie die Zukunft sein wird. Dieser Heilige Geist redet nicht aus sich heraus, sondern er kommt von Gott und redet, was er hört. Auf diesen Geist warten die Jünger, wartet die Gemeinde.

Wir erleben zur Zeit viele Geister, die versuchen, Macht und Einfluss über uns zu gewinnen. Wahrscheinlich sind die meisten unter uns davor gefeit, sich durch Falschmeldungen in den sozialen Netzwerken verunsichern zu lassen. Und doch erleben wir, angesichts der Fragen, welche Maßnahmen helfen und auch im Hinblick darauf, was wir uns wünschen, eine Beunruhigung. Wie wird, wie kann es weitergehen? Die Nachrichten aus der Wirtschaft helfen uns auch nicht. Auch sie rufen widersprüchliche Empfindungen hervor. Wenn das, was für den Erhalt der Schöpfung ein Segen ist, große Arbeitslosigkeit hervorruft, wie können wir dann den Frieden bewahren? Wofür sollen wir uns entscheiden?

Warten auf den Heiligen Geist, der die Wahrheit spricht. Es bedeutet wohl nicht, dass uns jemand sagt, wo es langgeht, was richtig ist.

*Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben
und in ihren Sinn schreiben,
und sie sollen mein Volk sein,
und ich will ihr Gott sein.*

lässt Gott seinem Volk durch Jeremia ausrichten. Mit dem Gebot Gottes im Herzen, geborgen in seiner Liebe, die ich durch Jesus kennengelernt habe, bekomme ich einen Maßstab für mein Denken und Handeln: Diese Liebe weitergeben, hören und sehen was Menschen in meiner Umgebung brauchen, diskutieren über den richtigen Weg und die Achtung vor dem anderen bewahren, dazu stärkt uns der Heilige Geist. Auf sein Kommen warten wir.

Amen

SiJu 85, 1 – 3 Die Himmel erzählen

85 Die Himmel erzählen

Kehrvors F C B \flat F

Die Him-mel er-zäh-len die Eh-re Got-tes, und die
Er-de ver-än-dert ihr al-tes Ge-sicht. Die
Him-mel er-zäh-len die Eh-re Got-tes, und die
Er-de lebt auf und wird licht.

Text (zu Psalm 19): Jan Janssen. Musik: Fritz Baitruweit. © tvd-Verlag, Düsseldorf

120

Strophen F C B \flat F Am

1. Ein Tag er-zählt's dem an-dern. Selbst Nacht
2. Ein Zelt baut sich die Son-ne, aus Wol-
3. Ein Wort, von Gott ge-ge-ben, tut Herz
4. Ein Herz, in Gott ge-bor-gen, be- folgt
5. Mein Lied wird Gott ge- fal- len, ver-schweigt
1. für Nacht wird klug. Kaum hör- bar die
2. ken ei- ne Bahn. Kaum fass- bar die
3. und See- le gut. Kaum denk- bar die
4. auch sein Ge- bot. Kaum sicht- bar die
5. es nicht die Schuld. Kaum spür- bar, doch
1. Stim- me, die welt- weit wan- dert. A- ber
2. Freu- de, be- le- ben- de Won- ne- und die
3. Gü- te, von der wir le- ben, ge- gen
4. Hoff- nung in schwe- ren Sor- gen, und doch
5. meint er es gut mit uns al- len, ja, er
1. Schwei- gen sagt oft schon ge- nug.
2. Klar- heit greift Fin- ster- nis an.
3. al- le Angst macht sie uns Mut.
4. hilft sie uns min- dern die Not.
5. sucht uns in gro- ßer Ge- duld.
Hal- le- lu- ja! Hal- le- lu- ja!

Das Halleluja kann den Kehrvors zwischen den Strophen ersetzen.

121

Fürbitte

Dag Hammarsköld

Du, der über uns ist,
Du, der einer von uns ist.
Du, der ist – auch in uns:
Dass alle dich sehen – auch in mir,
dass ich den Weg bereite für dich,
dass ich danke für alles, was mir widerfuhr,
dass ich dabei nicht vergesse der anderen Not.
Behalte mich in deiner Liebe,
so wie du willst, dass andere bleiben in der meinen.
Möchte sich alles in meinem Wesen zu deiner Ehre wenden,
und möchte ich nie verzweifeln,
denn ich bin in deiner Hand,
und alle Kraft und Güte sind in dir.

Vaterunser im Himmel

Geheiligt werde dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
Und führe uns nicht in Versuchung
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen

EH 9 Unser Vater

Strophen Eb

1. Bist zu uns wie ein Va - ter, der sein
Kind nie ver-gisst. Der trotz all sei - ner
Grö - ße im-mer an - sprech-bar ist.

Refrain

Va - ter, un-ser Va - ter, al - le Eh-re dei-nem
Na - men. Va - ter, un-ser Va -
Un-ser
ter, bis ans En-de der Zei - ten. A - men.

18

2. Deine Herrschaft soll kommen, das, was du willst, geschehn.
Auf der Erde, im Himmel sollen alle es sehn.
3. Gib uns das, was wir brauchen, gib uns heut' unser Brot.
Und vergib uns den Aufstand gegen und dein Gebot.
4. Lehre uns zu vergeben, so, wie du uns vergibst.
Lass uns treu zu dir stehen, so, wie du immer liebst.
5. Nimm den Gedanken des Zweifels und der Anfechtung fort.
Mach uns frei von dem Bösen durch dein mächtiges Wort.
6. Deine Macht hat kein Ende, wir vertrauen darauf.
Bist ein herrlicher Herrscher und dein Reich hört nie auf.